

Wie wohnen? Diese Frage betrifft uns alle. Wohnen im Sinne von Lifestyle – als Gestaltungsfrage – liegt sehr im Trend und ist in vielen Medien präsent. Unzählige Zeitschriften, Wohn-Blogs und Social-Media-Plattformen suggerieren uns Wohnwünsche, Einrichtungshäuser verschicken wöchentlich ihre Werbeprospekte und Doku-Soaps erklären uns im Fernsehen, wie wir unser Zuhause gestalten sollen. Doch abseits des Wohnens als ästhetischer Geschmacksfrage wird Wohnen oft zur unreflektierten Selbstverständlichkeit degradiert.

Die Veranstaltungsreihe „Wie wohnen im Mostlandl-Hausruck“ bekennt sich zum kulturellen Stellenwert des Wohnens und rückt die damit verbundenen gesellschaftlichen und ökologischen Aspekte in den Vordergrund.

Eine der Antworten auf die Frage „Wie wohnen?“ könnte lauten: „In einem Haus auf dem Land!“ Aber was bedeutet es in der heutigen Zeit, auf dem Land zu wohnen? Ist das freistehende Einfamilienhaus nach wie vor das Maß aller Dinge? Oder gibt es doch auch Alternativen?

Das Leben in ländlichen Regionen hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Nur ein minimaler Prozentsatz der Bevölkerung ist heute noch zum Beispiel in der Landwirtschaft tätig.

Das Dorfleben mit seiner ursprünglichen Struktur – Wohnen und Produzieren in der Mitte, umgeben von kleinteiligen Feldern zum Bewirtschaften, die wiederum umgeben sind von Wiesen und Wäldern zur Viehhaltung – gibt es in dieser Form heute nicht mehr. Die Gestalt des Dorfes war kompakt, damit die Arbeitswege nicht zu lang waren. Im Zentrum wurden Gebrauchsgegenstände hergestellt, die Ernte weiterverarbeitet und Vorräte angelegt. Der Ortskern war zugleich Zentrum des öffentlichen Lebens. Doch seit der Industrialisierung haben sich die Abläufe gravierend verändert, und dieser Anfang des 20. Jahrhunderts beginnende Strukturwandel dauert immer noch an. Die Produktion wurde an die Ränder oder in die Städte verlagert, und mit der Flurbereinigung und der voranschreitenden Technologisierung des Agrarsektors transformierte sich die einstige Bauernschaft zu vollmechanisierten Agrarproduktionsstätten.

Durch diese „Industrialisierung“ der Landwirtschaft und den Rückgang des Handwerks sind die Arbeitsplätze in manchen ländlichen Gegenden rar geworden. Es wird nur gewohnt und zur Arbeit in die Stadt gefahren oder gleich in die Stadt ausgewandert. Durch die steigende Mobilität ist es nicht länger notwendig, die Wege kurz zu halten. Wohnen findet nicht mehr nur im Kern statt, sondern breitet sich in Form von teppichartigen Wohnsiedlungen in die Landschaft aus. Den Ortskernen droht durch das zusätzliche Abwandern der Geschäfte an die Randzonen das Ab-/Aussterben.

Mit jeder Generation steigen die Wohnansprüche: mehr Wohnfläche und Komfort, mehr Individualität, und dies alles in einem Neubau. Diesen Wünschen entsprechen die alten, eng aneinander gebauten Dorf- und Stadthäuser oder andere am Markt befindliche Wohnobjekte oft nicht mehr. Daher dehnen sich Wohnsiedlungen an den Ortsrändern weiter aus, Ortskerne veröden und an die Ränder gebaute Fachmarktzentren bilden die neuen Mittelpunkte des öffentlichen Lebens. Die Folgen dieser Entwicklungen sind Zersiedelung, Leerstand und ein mit dem Landleben verbundener großer Ressourcenverbrauch und CO₂-Fußabdruck.

Die Individualisierung der Lebensentwürfe und demografische Veränderungen führen zu verkleinerten Haushaltsformen, einhergehend mit einem Älterwerden der Gesellschaft. Zeitgleich ermöglichen die voranschreitende Digitalisierung und das wissensbasierte Arbeiten eine zunehmende Flexibilisierung der Arbeitswelt: Man ist nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden. Mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie ist Home-Office endgültig Teil des regulären Arbeitsalltags geworden.

Aus all diesen Problemen und Dynamiken leitet sich ein Handlungsbedarf ab, der auch eine Chance für den ländlichen Raum sein kann. Neue Siedlungsstrukturen und Wohntypologien für das Land werden benötigt. Wohnen ist damit eine der wichtigsten Zukunftsfragen des ländlichen Raums und betrifft alle Generationen und Bevölkerungsschichten.

„Wie wohnen im Mostlandl-Hausruck“ begibt sich auf die Suche nach zukünftigen Wohnformen am Land, die den sich verändernden Bedürfnissen der Menschen, den demografischen Entwicklungen und den heutigen ökologischen und ökonomischen Voraussetzungen gerecht werden. Dabei wird das Mostlandl als Region porträtiert und anhand von Daten beschrieben, es werden Best-Practice-Beispiele aus anderen Regionen präsentiert, etablierte Planungsmethoden hinterfragt und die Sichtweise der Bevölkerung miteinbezogen.



WIE WOHNEN

Im Mostlandl-Hausruck

LEADER-Region Mostlandl-Hausruck, Rogmarktl 25, 4710 Glesklochen Gestaltung: Gerald Pilz Stand: April 2022

Mit Unterstützung
von Bund, Land und
Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum



LAND
OBERÖSTERREICH



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

